

# Ich will 'nen Callboy als Mann

Christina Förster, 54, schenkte sich aus Jux einen Callboy zum Geburtstag. Inzwischen lebt sie mit ihm zusammen.



Nach der ersten Nacht verabschiedete er sich mit den Worten: „Du weißt ja, wie du mich erreichen kannst.“

Foto Fabian Berto

**Frau Förster, wie sind Sie auf die Idee gekommen, einen Callboy zu engagieren?**

Ganz spontan. Ich schenke mir jedes Jahr zum Geburtstag selbst etwas, das ich noch nicht habe, und damals, vor sieben Jahren, hatte ich das Gefühl, alles schon zu haben: Kleidung, Möbel, Schmuck, Seminare, Reisen, und plötzlich kam ich auf die zündende Idee: „Mensch, ich könnte mir ja mal einen Callboy bestellen.“ Ich hatte damit überhaupt keine Erfahrung und wusste so gar nicht, wo ich so jemanden herbekommen könnte. Ich kenne auch absolut niemanden, der so was schon mal gemacht hätte. Ich dachte sowieso immer, ich hätte das gar nicht nötig. Aber dann gefiel mir einfach die Vorstellung, dass ich mir mal jemanden auswählen könnte wie aus dem Katalog. Einfach so zum Spaß.

**Und wie haben Sie dann Ihre Wahl getroffen?**

Ich habe im Internet geschaut und bin dann plötzlich auf der Seite von Nick gelandet. Von dem hatte ich schon zuvor mal in einer Frauenzeitschrift gelesen. Seine Seite war sehr ansprechend und seriös: keine Schreibfehler, ästhetische Fotos – nicht nur er in Unterhose, sondern auch sein Kopf dazu, plus Name und Telefonnummer. Andere Seiten, die ich zuvor gesehen hatte, waren viel weniger ansprechend gewesen. Ich fand ihn sehr verlockend, und seine Seite hat mir auch die Bedenken genommen. Er schrieb: „Jede Frau hat es verdient, als die schönste Frau der Welt angesehen zu werden.“ Und dass ihm Alter und Aussehen egal seien. Das fand ich sehr beruhigend.

**Wie macht er denn das rein technisch, dass Alter und Aussehen ihm egal sind? Also, er hat schon seine Auswahlkriterien, das weiß ich inzwischen. Wenn eine Frau ihm wirklich nicht liegt, dann würde er ihr bereits am Telefon sagen: „Ich glaub', ich bin nicht der Richtige für dich.“**

**Ach so, er lässt es dann so aussehen, als läge das Problem bei ihm und nicht bei der Frau?**

Ja, man muss da schon vorsichtig sein. Er will ja auch niemanden verletzen.

**Wie teuer war es eigentlich pro Stunde, ihn zu buchen?**

Damals waren es 300 Franken, rund 260 Euro. Heute sind es aber umgerechnet schon 300 Euro. Die zweite Stunde kostet dann 215 Euro. Und unter zwei Stunden rückt er inzwischen gar nicht mehr aus. Weil, die ganze Vorbereitung auf die Frau kostet ihn ja auch Zeit: Zwei bis drei Stunden vorher, da hat er einen Alarmton an seinem Handy, da versuchen wir dann auch keine privaten Sachen mehr zu besprechen. Dann geht er ins Bad, duschen, rasieren, und ich fasse ihn auch nicht mehr an. Wir verabschieden uns nie großartig, weil er gedanklich schon bei seinem Auftrag ist. Manche Stammkundinnen, so eine Handvoll, kennt er bereits länger als mich.

**Wie war denn das erste Treffen mit ihm für Sie?**

Ich wusste bei der Buchung gar nicht, was ich genau bei ihm bestellen soll, ich wollte ihn ja nur für eine Stunde buchen und konnte mir ohnehin nicht vorstellen, dass wir so schnell überhaupt Sex haben würden. Aber er hat schöne lange Haare, das gefällt mir bei gepflegten Männern, und darum habe ich ihm vor dem Treffen geschrieben, er solle seine Haare doch bitte offen tragen und auch im Heavy-Metal-Outfit kommen, weil ich gerne Heavy Metal höre. Und bevor er kam, habe ich dann erst mal überlegt: Was ziehe ich an, was ziehe ich drunter? Obwohl ich mir ja sicher war, dass es sowieso nicht so weit kommt. Aber trotzdem, ich wollte eben für den Fall der Fälle gerüstet sein.

**Und als er dann kam?**

Er kam um vier Minuten vor 21 Uhr, ganz überpünktlicher Schweizer, und es hat mich wie der Blitz getroffen. Es war sofort eine tiefe Verbindung zwischen uns da. Ich sah ihn, und es war, zack, ein Volltreffer! Mein Verstand hat sich spürbar ausgeschaltet, ich war hin und weg. Er kam dann rein und fand alles ganz toll, die Wohnung, mich, die Musik, und sagte gleich, dass er auf jeden Fall bleiben würde. Ich war total froh, weil ich damit gerechnet hatte, dass er vielleicht auch gleich wieder gehen würde, weil ich ihm nicht gefalle. Dann bot ich ihm eine Caipirinha an, und er nahm sie an. Ich fragte mich insgeheim, ab wann eigentlich die Zeit laufen würde, also diese Stunde, für die ich ihn gebucht hatte. Wenn er mit mir im Bett läge? Wenn er die Hose unten hätte? Oder ab wann jetzt genau?

**Und als Sie dann ausgetrunken hatten?**

Wir haben uns erst nur unterhalten, haben rumgeschäkert, dann habe ich Fotos von ihm und mir gemacht, damit ich es am nächsten Tag noch würde glauben können, dass er da gewesen war. Da war die erste Stunde schon um. Irgendwann habe ich ihm sein Geld gegeben und ihn darauf hingewiesen, dass ich ihn nur eine Stunde gebucht hätte. Nicht, dass er mir danach eine Rechnung über 2000 Euro schicken würde. Darauf antwortete er nur ganz kryptisch: „Wir haben alle Zeit der Welt.“ Das verstand ich zwar nicht, aber ich war so weggetreten und so begeistert, dass es mir egal war. Und irgendwann, es war schon nach Mitternacht, hat er mich gestürmt und ist seiner Arbeit als Callboy erstklassig gerecht geworden. Wir haben alles um uns herum vergessen. Er blieb bis zum nächsten Mor-



„Du bist eine Art Heiler“, sagt Christina zu Nick.

Foto Daniel Schmali

gen gegen 5,30 Uhr. Angeblich war ihm das zuvor noch nie passiert. Dass er die Zeit völlig vergessen hat.

**Haben Sie ihm das wirklich geglaubt?**

Natürlich nicht. Ich hielt das für einen Marketingtrick. Ich habe versucht, mich gefühlsmäßig nicht zu tief zu verstricken. Er verabschiedete sich mit den Worten: „Du weißt ja, wie du mich erreichen kannst.“ Tja, und dann war er weg. Und ich war völlig durch den Wind. Weil es so traumhaft gewesen war. Aber ich war mir sicher, dass ich ihn kein zweites Mal buchen würde. Das habe ich einfach nicht nötig, ich bin keine Frau, die für Sex bezahlt. Ich bin auch was wert. Ich war mir sicher, dass ich ihn nie wiedersehen würde, weil er sich nie wieder bei mir melden würde und ich mich nicht bei ihm.

**Und wie ging es dann weiter?**

Er schrieb mir kurz darauf, dass er mich gerne wiedersehen würde. Und dass ich eine besondere Frau für ihn wäre. Und ich antwortete, dass ich dazu Lust hätte, aber dass ich eben nicht mehr dafür bezahlen würde. Ich dachte: „Der will mich warmhalten als Kundin.“ Und reagierte erst mal verhalten. Ich wusste auch, dass er eine Freundin hatte. Wir schrieben uns dann



So bewirbt Nick sich.

Foto Patrice Grünig

etwa drei Monate lang hin und wieder über WhatsApp, und eines Abends, an einem Sonntagabend gegen 21,30 Uhr, fragte er plötzlich ganz überraschend, ob er vorbeikommen könne. Ich sagte spontan ja, und fünf Minuten später war er da. Eindeutig privat. Wir hatten wieder eine traumhafte Nacht, alles wunderbar, und am nächsten Tag ging er wieder.

**Wie lange hat es denn gedauert, bis Sie ein Paar wurden?**

Wir haben uns danach weiter geschrieben, haben gemeinsam ein Mittelalter-Event besucht, wo er als Krieger in Gewandung hinging, und das war mit Übernachtung. Er schlug vor, dass wir in meinem Auto schlafen sollten, das haben wir auch so gemacht. Danach hat er mich zu sich nach Hause eingeladen, ich sollte schon mal Essen machen, während er eine Buchung hatte. Wir haben nach und nach Vertrauen aufgebaut, und ich habe auch seinen Kater kennengelernt. Irgendwann sagte er: „Behalte doch den Schlüssel zu meiner Wohnung.“ Aber wir waren immer noch kein Paar – ich konnte ihn ja auch nicht danach fragen.

**Warum nicht?**

Ich wollte es nicht vergehen, ich dachte: „Sei einfach nur still.“ Er ist ja auch 12 Jahre jünger als ich. Solange ich nicht für das Zusammensein mit ihm bezahlte, war es für mich okay so, wie es war. Und ich habe lange Zeit immer gedacht, dass er mir irgendwann sagen würde: „Du, das war jetzt das letzte Mal.“ Aber dann hat er wohl mit seiner vorherigen Freundin Schluss gemacht, sie war auch selbst noch verheiratet, und er fragte dann ein halbes Jahr, nachdem wir uns kennengelernt hatten, ob wir ein Paar werden sollten. Ich wusste nicht, ob ich es wirklich wollte und verkraften würde, weil er ein sehr aktiver Callboy ist. Aber dann habe ich zugestimmt, weil mich das Abenteuer lockte. Er sagte auch, er wolle mich nur ganz oder gar nicht. Vier Monate später sind wir sogar zusammengezogen.

**Sind Sie denn gar nicht eifersüchtig, wenn er zu Kundinnen geht?**

Nein, ich habe meine Eifersucht abgelegt, weil ich sage: „Ich wünsche jedem Menschen das Beste, was ihm in seinem Leben passieren kann.“ Und wenn man das konsequent macht, hat man nichts, worauf man eifersüchtig sein kann. Das setzt aber voraus, dass der Partner absolut ehrlich ist. Und darüber haben wir viel gesprochen, Nick und ich. Also, wenn er auf einer Buchung ist, gönne ich ihm diese Frauen – und den Kundinnen ihren Callboy Nick.

**Und er, erwartet er von Ihnen, dass Sie treu sind?**

Nein, Treue leben wir ganz anders, für uns ist gegenseitige Aufrichtigkeit und die Herzenstreue entscheidend.

**Wie geht es Ihnen während einer Buchung?**

Es geht mir gut. Ich habe ein friedliches Herz. Er kommuniziert ja auch mit mir: „Ich geh' jetzt rein“, „Ich komme jetzt nach Hause“. Da haben wir ein geheimes Zeichen.

**Und wenn er dann nach Hause kommt, wie ist das dann?**

Ich bin dann immer noch wach, und wir haben es jedes Mal gut. Ich bin bester Laune, und er ist ausgelassen. Er hat fast immer dort noch geduscht, und alles ist uns wieder erlaubt, ich kann jetzt über ihn herfallen. Und er will tatsächlich nach Buchungen oft noch Sex mit mir. Weil er in Topstimmung ist und weil er manchmal gar nicht vorher zum Höhepunkt gekommen ist. Es geht ja dort um die Kundin, also nicht nur um Sex, sondern auch um Gespräche, Verständnis, Beratung. Er kann notfalls einen Orgasmus auch gekonnt vorspielen. Also, er hat mir das mal vorgemacht, das war bühnenreif.

**Was sagen Freunde und Familie zu Ihrer Beziehung?**

Meine Eltern sehen Nick als Menschen, sie sehen nicht nur seinen Beruf. Es war gewöhnungsbedürftig, aber sie erleben inzwischen, dass es mir gutgeht und dass ich glücklich bin. Mit Freunden und Bekannten war es anfangs schwieriger. Wir haben immer gesagt, wir hätten uns im Internet kennengelernt. Irgendwann habe ich unsere Geschichte aufgeschrieben und als Buch im Selbstverlag drucken lassen. Es heißt „Die Liebe und der Krieger“. Damit sie mal nachlesen können, wie normal wir sind.

**Wieso bezeichnen Sie Nick als Krieger?**

Er denkt, dass er im falschen Jahrhundert lebt. Er ist in seiner Freizeit ein nordgermanischer Krieger aus dem 6. Jahrhundert. Und er ist auch ein Krieger in seinem Denken, Handeln und Fühlen, denn er hat ein Schwarzweißdenken: Leben oder Tod. Er lässt sich nicht versklaven, zum Beispiel von einem Arbeitgeber. Deswegen ist er selbständig. Er ist gelernter Maschinenkonstrukteur und IT-Spezialist. Also, er ist so der Techniker, und ich bin die emotionale Schreiberin. Ich war lange Jahre persönliche Assistentin eines Topmanagers, und jetzt bin ich für einen Großunternehmer als festangestellte rechte Hand tätig. Ich arbeite von zu Hause aus.

**Sie bilden auch Callboys aus, wie machen Sie das?**

Ich habe ein Konzept geschrieben, das wir da lehren. Wir bilden danach fachspezifisch aus, besonders im Bereich des Zwischenmenschlichen. Nick schult die Fakten, plaudert auch mal über seine Erfahrungen, gibt Insider-Tipps. Und ich schreibe manchen Callboys auf Wunsch ihren Profiltext, denn da kann man sehr viel falsch machen. Angefangen bei der Namensenergie, bis hin zu Rechtschreibfehlern, und dann gibt es ja auch sehr persönliche Dinge, auf die wir Frauen überhaupt nicht stehen.

**Was reizt Nick daran, Callboy zu sein?**

Natürlich findet er Sex toll und die damit verbundene Freiheit. Aber er hat auch viel Verständnis für Frauen, für die Vielfalt ihrer Wünsche und Träume. Haarfarbe, Alter, Körper, das spielt für ihn keine Rolle, er guckt auf den Menschen und gibt den Frauen sehr viel von sich. Ich bewundere ihn dafür, er trifft ja völlig fremde Frauen und muss ihnen dann das Gefühl von echter Nähe geben – dass er sie versteht. Er muss sich ganz auf sie einlassen und dafür sorgen, dass es nicht ihm, sondern ihnen gutgeht. Damit er bald wieder gebucht wird. Ich sag' immer: „Du bist so eine Art Heiler. Du tust Gutes in der Welt.“

Die Fragen stellte Katrin Hummel.